

## Rezension

*Bünteli, Kurt/Bürgin, Katharina: Schaffhausen im Mittelalter. Baugeschichte 1045–1550 und archäologisch-historischer Stadtkataster des baulichen Erbes 1045–1900, 2 Bde. (Schaffhauser Archäologie 11). Schaffhausen 2017. Zusammen 224 Seiten, 3 Beilagen. ISBN 978-3-9523689-3-0, € 79,-*

Die nördlich des Rheins gelegene Schweizer Stadt Schaffhausen gehört historisch wie archäologisch zu den ungewöhnlichen Städten im Gebiet des mittelalterlichen deutschen Reichs. 1045 mit einem Münzrecht begabt, ist Schaffhausen weder eine Stadt aus römischen Wurzeln noch eine typische Gründungsstadt des Hochmittelalters, sondern eine der wichtigen Städte, die neben Klöstern entstanden, nie ein formelles Stadtrecht erhielten und dabei schon früh eindeutig urbane Strukturen aufwiesen. In der historischen Stadtforschung sind solche Städte nicht nur im deutschen Sprachraum kaum betrachtet worden, da ihnen für die Frühzeit stadtrechtsrelevante Schriftquellen fehlen. Dass es für Schaffhausen schon 1122 eine Auflistung von 112 Hofstätten gibt, die eine erhebliche Größe der Siedlung und eben auch schon ihre städtische Qualität erkennen lässt, blieb in der überregionalen Stadtforschung weithin unbeachtet, ähnlich wie eine vergleichbare Auflistung für die dem Kloster Lorsch zugehörige Frühstadt Wiesloch.

An der 28 ha großen Innenstadt von Schaffhausen ist nach einer begrenzten Blüte im späten 19. Jahrhundert der wirtschaftliche Aufschwung der 1950er und 1960er Jahre weithin vorbeigegangen – die jüngeren Veränderungen konnten dann schon von einer professionellen Denkmalpflege und Stadtarchäologie wenn nicht gesteuert, so doch begleitet werden. Die Dichte der 220 Fundstellen-Beobachtungen, Bauuntersuchungen und Grabungen, begleitet von ca. 600 dendrochronologischen Datierungen ist auch im Schweizer Kontext bemerkenswert – sie übertrifft praktisch alles, was in Deutschland auch in archäologisch gut erforschten Städten an Dokumentation möglich war; mäßig große Städte wie Schaffhausen gehören dort jedenfalls nicht dazu.

Maßgeblich beteiligt an allen Dokumentationen war Kurt Bünteli, der 32 Jahre lang, bis zu seinem Ruhestand 2016 als Grabungstechniker und Mittelalterarchäologe der Schaffhauser Denkmalpflege tätig war. Auch im Angesicht guter Rahmenbedingungen – im Vergleich mit deutschen staatlichen und kommunalen Archäologien – bleibt zu betonen, dass der Autor sehr viele Beobachtungen und Auswertungen außerhalb seiner bezahlten Arbeitszeit geleistet hat. Drei Jahre vor seinem Ruhestand 2016 hierfür freigestellt, legt Bünteli mit diesem umfangreichen Werk nicht nur ein umfassendes Resümee seiner Arbeit, sondern eine neue, archäologische Gesamtdarstellung der Baugeschichte seiner Stadt vor. Katharina Bürgin hat seit vielen Jahren die archäologischen Ergebnisse für Publikationen und Ausstellungen visualisiert und erscheint mit Recht als Coautorin. Etwas irritierend sind die auf zwei Bände verteilten drei Abschnitte des Werks selbst als „Band I–III“ bezeichnet.

Den ersten Band des Werks eröffnet eine konzise Forschungsgeschichte mit Auflistung der stadthistorisch besonders relevanten Grabungen und Bauuntersuchungen, einem für alle Nachfolger wichtigen Kapitel zu „Ausblick und Perspektive für die künftige Stadtkernforschung“ und der Präsentation eines „archäologischen Stadtrundgangs“.

Teil 2 ist eine chronologisch geordnete Baugeschichte der Stadt von der Klostergründung 1045 bis in die Reformationszeit 1550. Die jüngere Baugeschichte ist seit langem durch die Kunstdenkmal-Inventarisierung umfassend beschrieben, zu einer Zeit, als nur wenig archäologische Befunde bekannt waren und eigentliche Bauforschung noch gar nicht stattgefunden hatte.

Schaffhausen befindet sich in einer siedlungsgünstigen Ausweitung des Rheintals unmittelbar oberhalb des mächtigen Rheinfalls, der für die Rheinschiffahrt schon immer ein unüberwindliches Hindernis war, so dass alle Waren und Reisenden ein Stück über Land verbracht werden mussten. Der natürliche Anlandeplatz oberhalb des Rheinfalls liegt im

engeren Stadtgebiet. Auffallenderweise gibt dort aber nur ganz geringe Siedlungsspuren vor dem 11. Jahrhundert, während große, teilweise gut erforschte, hochmittelalterlich als Dörfer anzusprechende Siedlungen in der Nachbarschaft in Spätantike und Frühmittelalter zurückreichen. Die Frage nach frühen Handelsrouten und Zentralorten bleibt spannend.

Der 1045 vom regional bedeutenden Adligen Eberhard von Nellenburg gewählte Platz scheint, wie andernorts, weithin frei von älterer Nutzung gewesen zu sein, und die mit dem neuen Kloster verbundene Siedlung ist folglich als frühe Gründungsstadt anzusprechen. Benediktinerabtei, Frauenkloster und Stadtkirche sind – in archäologischer wie historischem Blickwinkel – zeitgleich entstanden und, wie Bächtli zeigen kann, in ihren Hauptachsen gemeinsam abgesteckt worden. Als frühe Stadtbefestigung ist eine halbrund geführte Wall-Graben-Umwehrung nachgewiesen, die im Westen den gleichen Verlauf hatte wie die Stadtmauer des 13. Jahrhunderts. Wichtige Befunde betreffen Straßenbefestigungen, Wasserleitungen und frühe Dachziegel, letztere im klösterlichen Kontext.

Im 12. Jahrhundert wurde die Stadt nach Norden erweitert und um 1200 mit einer neuen, größeren Stadtmauer umschlossen. Die Parzellen- und Hausstrukturen verfestigen sich in dieser Epoche auch in Schaffhausen; steinerne Kernbauten wurden rückwärtig errichtet. Bemerkenswert sind archäologische Befunde zu einem verheerenden Hochwasser 1206. Dem 13. Jahrhundert gehören zwei kleine Stadterweiterungen an, eine Begradigung des westlichen Stadtabschlusses und ein neues Franziskanerkloster.

Mit dem 14. Jahrhundert treten bauhistorische Befunde in den Vordergrund, zu bis heute erhaltenen Häusern, Fenstern, Decken- und Dachkonstruktionen. Charakteristisch vielfältig und umfangreich wird nun das archäologische Fundmaterial; bemerkenswert sind Buntmetall-Gussformen des 13./14. Jahrhunderts.

Von großer Bedeutung ist der zweite Band mit einem nach Quartieren geordneten archäologischen Stadtkataster, das auf fast 500 Seiten Kurzberichte zu allen bisherigen archäologischen Beobachtungen und Bauuntersuchungen enthält. Es bietet die Quellenbasis für den Auswertungsteil, bietet aber für den gesamten süddeutschen Raum grundlegende, bislang schwer zugängliche Beobachtungen insbesondere zum städtischen Hausbau. Die Befunde zu den Wehranlagen und den Sakralbauten sind teilweise schon ausführlicher publiziert, hier aber erneut übersichtlich zusammengefasst.

Kurt Bächtli versteht diese Bände als Zwischenresümee der archäologischen und bauhistorischen Forschung in und zu Schaffhausen. Die umfassende Befundvorlage ermöglicht nicht nur viele tragfähige Aussagen, macht aber auch offene Forschungsfragen und Aufgaben für die nachfolgende Forschergeneration deutlich. Dass teilweise weit ausgreifende Hypothesen formuliert werden, erscheint vor diesem Hintergrund berechtigt und auch notwendig: Auch wenn einzelne Thesen im überregionalen Vergleich eher problematisch erscheinen, ermöglichen sie zunächst einmal die Interpretation überraschender Befunde in Schaffhausen selbst und öffnen neue Blicke auf historische Situationen, die von den Schriftquellen und den traditioneller argumentierenden Archäologien aus nicht eröffnet worden waren. Diese Publikation ist überdies ein höchst anschauliches Plädoyer für eine „dichte“, lokale archäologische Forschung, die zu Einsichten gelangt und argumentative Qualitäten gewinnt, die mit isolierten Großgrabungen oder gar sporadischen Baustellendokumentationen in keiner Weise zu gewinnen ist. Die anspruchsvolle graphische Gestaltung macht zugleich nachvollziehbar, warum diese Forschung in Schaffhausen eine breite Akzeptanz in der Öffentlichkeit gefunden hat.

Prof. Dr. Matthias Untermann  
Institut für Europäische Kunstgeschichte  
Seminarstraße 4, D-69117 Heidelberg  
m.untermann@zegk.uni-heidelberg.de